

*Cahiers des religions africaines*, 2<sup>e</sup> année (janvier 1968), 208 p. Centre d'Etudes des religions africaines, Université Lovanium/Kinshasa (Congo). Abonnement (2 cahiers par an): 3 \$ (frais d'envoi non compris).

Mit dieser neuen Zeitschrift leistet die 1957 gegründete (vgl. ZMR 1958, 66—68) Theologische Fakultät der Universität Lovanium (Centre d'Etudes des religions africaines) einen wichtigen Beitrag zu den Bemühungen um das Verständnis der afrikanischen Religionen und ihrer traditionellen Werte. THARCISSIE TSHIBANGU (vgl. ZMR 1966, 122f.) zeigt in seinem Beitrag *Problématique d'une pensée religieuse africaine* (11—21) den Wandel auf, der sich in den verfloßenen Jahrzehnten bei den westlichen Wissenschaftlern bezüglich der Wertschätzung der afrikanischen Religionen vollzogen hat. Nicht ohne Ironie führt er die rein negative Beurteilung HEGELS im vollen Wortlaut an (*Philosophie der Geschichte* [Stuttgart 1961] 155). Etwa hundert Millionen Afrikaner sind Animisten. Erneuerung und Integration der afrikanischen Religionen in Konfrontation mit dem Christentum sind der theologischen Reflexion aufgegeben. Die Akzeption einer Pluralität der christlichen Denkweise ist Vorbedingung (20). — VINCENT MULAGO (Direktor des Centre d'Etudes des religions africaines) bietet in seinem Beitrag *Le Dieu des Bantu* eine Synthese der monotheistischen Gottesvorstellungen in den Bantu-Religionen (23—64). BARTHOLOMÉ GUISSIMANA beschreibt *L'homme selon la philosophie pende* (65—72), OSCAR BIMWENYI *Le Muntu à la lumière de ses croyances en l'au-delà* (73—94). Weitere Monographien steuerten bei: JAN VANSINA (*Religions et sociétés en Afrique Centrale*, 96—107), LOUIS JADIN (*Les sectes religieuses des Antoniens au Congo, 1703—1709*; 109—120), ETIENNE BAZOLA (*Le Kimbanguisme*, 121—152). Der Redaktionssekretär GÉRARD BUAKASA veröffentlicht seine *Notes de recherche sur le Kindoki chez les Kongo* (153—169). Besondere Beachtung verdient die *Bibliographie anthropologique commentée* von PIERRE VAN LEYNSEELE (177—208), die fortgesetzt werden soll.

Münster

Werner Promper

**Grohs, Gerhard:** *Stufen afrikanischer Emanzipation*. Studien zum Selbstverständnis westafrikanischer Eliten. Kohlhammer/Stuttgart 1967; 275 S.

Vf., Senior Lecturer an der Universität Dar-es-Salaam (Tansania), stellt die Frage, „wie es zu erklären ist, daß nach einer relativ langen Stagnation der westafrikanischen Gesellschaft die kleine Gruppe der ‚educated Africans‘ die Entkolonialisierung und damit ihre eigene Emanzipation durchsetzen konnte“ (14). Es wird somit nach dem Selbstverständnis westafrikanischer Eliten gefragt, das nur in Zuordnung zu den vorausgegangenen Generationen zu erfassen ist. Bereits um die Mitte des 19. Jhs wurde durch Verlust des traditionellen Bezugssystems und seine Substituierung durch das europäische (eine Folge der Missionszerziehung) der Emanzipationsprozeß eingeleitet. In Gesalten wie Blyden und Hayford fand die Emanzipationsidee ihre Repräsentanten, der Weg ihrer Realisierung blieb jedoch unbekannt. Die nachfolgende Generation zog aus dem Erlebnis der Diskriminierung ihrer Väter (Blockierung des Zugangs zu höheren Ämtern in Kirche, Verwaltung, Handel) die Energien für ihren Widerstand gegen die Kolonialherrschaft, blieb aber insgesamt dem europäischen Denken verhaftet (vgl. Danquah, Blaise Diagne). Die „Generation der Revolutionäre“ schließlich (Nkrumah, Sekou Touré, Senghor, Azikiwe), die aus Marginalgruppen sozialistischer Prägung hervorging, intensivierte mit Hilfe einer Ideologie, die im Panafrikanismus, in der Idee einer westafrikanischen Einheit und im Natio-

nalismus ihre Ausprägung fand, den Widerstand auf breiter Ebene. Ihr Selbstverständnis ist negativ — im Gegensatz zum Kolonialismus — formuliert. Daß damit die eigentliche Aufgabe, die positive Definition des Selbstverständnisses, noch aussteht, ist die Folge davon (15).

Den Ausführungen liegt umfangreiches afrikanisches Schrifttum zugrunde; sie bieten ausgezeichnete Analysen der verschiedenen Krisen, die der Afrikaner in der Begegnung mit der Mission und der Kolonialverwaltung sowie der hochindustrialisierten Gesellschaft im Ausland durchlebte. Sie sprengen den Rahmen der sonst oft zu allgemein gehaltenen Aussagen über den kulturellen Wandel und vermitteln auch dem Missionar und dem Missionswissenschaftler aufschlußreiche Erkenntnisse über den vielschichtigen, auf religiöser, politischer, kultureller Ebene sich vollziehenden Emanzipationsprozeß.

Münster

Gertrud Berkenheide

*Internationales Jahrbuch für Religionssoziologie — International Yearbook for the Sociology of Religion*, hrsg. von Joachim Matthes u. a., Bd. 4. Westdeutscher Verlag/Köln und Opladen 1968; 298 S., DM 45,—

Vgl. die Besprechung zu Jg. 1—3 (1965—67): ZMR 1968, 237f. — Der 4. Jahresband weist keine einheitliche besondere Thematik auf, sondern kennzeichnet seinen Inhalt durch den allgemeinen Untertitel: *Beiträge zur Religionssoziologischen Forschung — Essays on Research in the Sociology of Religion*. Die Beiträge sind insgesamt für den Missionswissenschaftler, der ohne religionssoziologische Reflexion nicht mehr auskommt, sehr instruktiv. Auf die Studie von JOSEPHINE KLEIN (*Structural Aspects of Church Organization*, 101—122) und die Ausführungen von HEINZ BECHERT (Direktor des Indologischen Seminars der Universität Göttingen): *Einige Fragen der Religionssoziologie und Struktur des südasiatischen Buddhismus* (251—295), sei besonders verwiesen. Die Publikation zeichnet sich durch höchstes wissenschaftliches Niveau aus und kann in Fachkreisen nicht mehr übersehen werden.

Münster

Werner Promper

**Tanner, Ralph E. S.:** *Transition in African Beliefs. Traditional Religion and Christian Change: A study in Sukumaland, Tanzania, East Africa.* Maryknoll Publications/Maryknoll, New York 1967; 256 p., \$ 10,—

It is a well known fact that most of the early sociologists and, more or less consequently, most of the social anthropologists (in particular those of Anglo-Saxon tradition) wrote about primitive, and even modern religion, with the implicit assumption that religion was, or is, just another social phenomenon. Thus it moved along the evolution-scale of mankind, arising from primeval fear, wonder or awe when the human being emerged from his animal ancestry, taking on more and more complicated forms and rituals according to the mythical elaborations which, in the crude mind of primitive man, stood for scientific analysis and argument. Exactly as any other social institution, religion could be traced back to its origins. Its historical development, in accordance with the general evolutionary scheme, could be followed stage after stage up to its present state, with this difference however that for most of these evolutionists or functionalists, religion was due to disappear. It was a venerable institution on the wane. Studies on African religion, monographs or chapters in monographs, are still mostly written against the same sociological background, albeit without any intention of prophesying its future or questioning its ultimate concern.